



# Der Enztöler

## Wilobader Tagblatt

Bezugspreis:  
Durch Träger monatlich 1,20, 1,40 einschließlich des Post- und  
Verpackungsgebührens. Preis für Einzelhefte 10 Pfennig. In  
Sonderdruck bei 500 Exemplaren auf Wunsch der Zeitung  
oder auf Veranlassung des Bezugsorgans. Bestellschein für diese  
Zelle in Neuenburg (Würt.) Fernsprecher 404. — Druckerei  
der bei gebrüder Schmitt Druckerei, Neuenburg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:  
Für gewöhnliche Anzeigen 10 Pfennig pro Zeile pro Tag. Für  
Längere Anzeigen, für Anzeigen in besonderen Rubriken  
und für Anzeigen, die in besonderen Rubriken erscheinen  
sowie für Anzeigen, die in besonderen Rubriken erscheinen  
sowie für Anzeigen, die in besonderen Rubriken erscheinen

### Allein wieder 70 000 BRZ. Tankschiffraum

**Zu den neuen großen Erfolgen unserer U-Boote und Luftwaffe — In fünf Tagen 175 Sowjetpanzer vernichtet  
Weiter harte Abwehrkämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront**

**D.N.B.** Aus dem Führerhauptquartier, 14. April. Das  
Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch und im Donezgebiet fanden  
außer örtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Kräfte  
keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Deutsche Kampf-  
flugzeuge beschädigten in einem Hafen der Kautskulüste  
einen großen sowjetischen Tanker durch Bombentreffer. Im  
mittleren Abschnitt der Ostfront wurde bei erfolgreichen  
Angriffshandlungen eine große Anzahl von Ortschaften ge-  
nommen. An einzelnen Stellen wurden Kertsch, von Pan-  
zern unterstützte Angriffe des Feindes aber abgeschlagen. Im  
nördlichen Frontabschnitt wurde eine Kräftegruppe des  
Feindes eingeschlossen und vernichtet.

In der Zeit vom 9. bis 13. April wurden an der Ost-  
front 175 feindliche Panzer abgeschossen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben,  
griffen deutsche U-Bootboote im Nordmeer einen aus  
Amerikaner ausgelassenen Geleitzug an und versenkten  
zwei amerikanische Transporter mit zusammen 12 200  
BRZ, von denen einer bereits durch Bomben deutscher  
Flugzeuge beschädigt worden war.

Kampfflugzeuge versenkten aus demselben Geleitzug  
einen Tanker von 4000 BRZ und beschädigten ein großes  
Handelschiff so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet  
werden muß.

Im Atlantik versenkten U-Bootboote 12 feindliche Han-  
delschiffe mit zusammen 104 000 BRZ. Fast alle diese  
Schiffe, unter denen sich sieben große Tanker befanden,

wurden unmittelbar unter der amerikanischen Ostküste  
versenkt.

In Maragrira wurden vornehmlich unserer trimotor  
Kräftegruppen abgewiesen und im Nachstoß dem Gegner  
erhebliche Verluste zugefügt. Sieben Panzerkampfwagen  
und anderes Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet.  
In der Marmarica wurden britische Kraftfahrzeugansam-  
lungen und ein Flugplatz bombardiert. Die Angriffe auf  
militärische Anlagen der Injel Malha wurden bei Tag und  
Nacht fortgesetzt.

Leichte Kampfflugzeuge griffen am Tage Hafenanlagen  
und Versorgungsleistungen an der englischen Südküste  
erfolgreich mit Bomben an und zerstörten eine Fabrikan-  
lage. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbän-  
de schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen versor-  
gungswichtigen Hafen an der Hamburger-Mündung mit guter  
Wirkung.

Eine geringe Anzahl britischer Bomber versuchte in der  
Nacht zum 14. April das nordwestdeutsche Küstengebiet an-  
zuspringen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Bei den Erfolgen im Atlantik verhielten sich die Unter-  
seeboote des Kapitänsleutnants Herwegen und des Ober-  
leutnants zur See Lassen besonders aus.  
Die Bekämpfung eines deutschen Flugzeuges, bestehend  
aus Oberfeldwebel Misch, Feldwebel Schäfer, Feldwebel  
Richter und Oberfeldwebel Hartmann, hat ungeachtet stärke-  
ster feindlicher Bodenabwehr und Jagdabwehr einen wich-  
tigen Aufschlag über dem Kanal von Suez mit großem  
Schmerz durchgeföhrt.

### Der neue große U-Boot-Erfolg

**Wieder 120 000 BRZ. versenkt — Vom 9. bis 13. April 175 Sowjetpanzer abgeschossen — Eine große Anzahl  
Ortschaften im Mittelabschnitt genommen — Vorstöße britischer Kräftegruppen in Nordafrika abgewiesen**

Berlin, 14. April. Zu den im heutigen Wehrmachtsbericht  
gemeldeten Erfolgen der deutschen Kriegsmarine und der  
deutschen Luftwaffe werden folgende weitere Einzelheiten be-  
kannt:

Deutsche Kampfflugzeuge verfolgten auch gestern den be-  
reits tags zuvor angegriffenen feindlichen Geleitzug in der  
Barents-See. In den Morgenstunden griffen schwere Kampf-  
flugzeuge die auf Nordwestkurs fahrenden Frachtschiffe erneut  
an. Trotz heftiger Flakabwehr seitens der begleitenden Kriegs-  
schiffe und der Handelsdampfer erzielten die deutschen Kampf-  
fliegerverbände weitere Erfolge. Ein Tankschiff von 4000 BRZ  
erhielt zwei Volltreffer auf Deck. Innerhalb kurzer Zeit ver-  
lief der Tanker in der See.

Ein Handelschiff von 6000 BRZ wurde durch Bomben-  
treffer so stark beschädigt, daß mit dem Totalverlust des Damp-  
fers zu rechnen ist. Auf einem Frachtschiff von 6000 BRZ, er-  
zielten unsere Kampfflugzeuge Bombentreffer, worauf das  
Schiff aus dem Geleitzug aussicherte und unter harter Rauch-  
entwicklung liegenblieb. Es wurde wenige Stunden später von  
einem deutschen U-Bootboot versenkt.

Ein anderes Handelschiff von 5000 BRZ wurde durch  
Treffer einer 500-Kilobombe ebenfalls schwer angefohlen.  
Dieser Erfolg deutscher Kampfflugzeuge beweist erneut die  
Schlagkraft der deutschen Luftwaffe im Nordmeer.

Zur gleichen Zeit, in der dem Feind in der Barents-See  
hohe Schiffsverluste zugefügt wurden, unternahm die deutsche  
Unterseebootsflotte neue wirkungsvolle Angriffe gegen die Ver-

orgungsschiffahrt an der atlantischen Ostküste. Wieder wur-  
den zwölf feindliche Handelschiffe mit wertvoller Ladung,  
darunter allein sieben große Tanker mit über 70 000 BRZ,  
versenkt. Zwei weitere amerikanische Frachtdampfer wurden  
aus einem aus Marmannt ausgelassenen Geleitzug heraus-  
geschossen und versenkt. Damit fielen unseren Unterseebooten  
wieder insgesamt 116 200 BRZ feindlichen Handelsschiffraum-  
es zum Opfer.

Diese Operationen unserer Unterseeboote werden anschau-  
lich, wenn man die ungeheuren Entfernungen berücksichtigt,  
die zwischen den einzelnen Operationsgebieten liegen. Von den  
Einfallspunkten bis zur amerikanischen Küste sind es 5000 Kiloe-  
meter, bis zum Mittelmeer bzw. zur westafrikanischen Küste  
über 2000 Kilometer, bis zur Barents-See 3000 Kilometer.  
In diesem ganzen riesigen Seegebiet führen unsere Untersee-  
boote unausgesetzt ihre erfolgreichen Einsätze, die der feind-  
lichen Versorgungsschiffahrt schwere Verluste zufügen.

Wie der Wehrmachtsbericht weiter meldete, fanden im  
ganzen Südabschnitt der Ostfront einschließlich der Kräfte von  
örtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Kräfte abgedehnt  
keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Die an einzelnen  
Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes an-  
dauernden harten Abwehrkämpfe stellen in Anbetracht der  
völligen Verfestigung des Geländes außerordentliche An-  
forderungen an Truppen und Material. Besondere Beachtung  
verdient die hohe Zahl der 175 feindlichen Panzer, die in der  
Zeit vom 9. bis 13. 4. abgeschossen wurden. Am Durchschnitt  
hat der Gegner also täglich 35 Panzer verloren.

### Ueberstürzte Evaluierung indischer Städte

Sorgen und Panikstimmung an der indischen Südküste

**Schenghai, 15. April.** (Eig. Funkmeldung.) An der ganzen  
indischen Südküste erwartet man in wacher Panikstimmung  
einen japanischen Angriff. Die Regierung von Madras hat,  
wie aus Delhi gemeldet wird, dringliche Maßnahmen getrof-  
fen. Alle nicht in unbedingt kriegswichtigen Betrieben ar-  
beitenden Eingeborenen sollen aus sämtlichen Küstenstädten  
entfernt werden. Ein Evakuierungsplan wird vorbereitet.  
Mit diesen Maßnahmen sieht man in die regellose Flucht der  
Bevölkerung Ordnung zu bringen, die, ähnlich wie in Kala-  
kutta in der vergangenen Woche, rasche und bedrückende  
Formen annahm. Sorge macht, wie man in Delhi offen aus-  
spricht, vor allem auch die Ernährungsfrage. Die indische Regie-  
rung bat, da sie sich sicher fühlte, in den ersten Kriegsjahren  
keinerlei Vor Sorge zur Steigerung der Lebensmittelproduktion  
getroffen. Jetzt soll in aller Eile und mit großer Verspätung  
in allen Provinzen die Anbaufläche erweitert werden.

Einer Meldung aus Kalkutta zufolge wurde die Zahl der  
aus der Stadt evakuierten Zivilbevölkerung am Dienstag mit  
750 000 angegeben. Weitere 350 000 sollen noch vor Tagesende  
die Stadt verlassen, die befreit werden soll.  
Von Madras wurden 120 000 Personen evakuiert und wel-

tere 170 000 folgen. Ferner hat General Maxwell den  
Abtransport aller Verfehrsmittel ins Landesinnere ange-  
ordnet.

#### Gandhi zum Scheitern der Verhandlungen

**Bangalor, 14. April.** (Schaffendienst des D.N.B.) Zu den  
gescheiterten Verhandlungen mit Cripps hat sich, wie aus  
New-Delhi gemeldet wird, Gandhi Kebrun wie folgt geäußert:  
„Cripps erklärte, die britische Regierung würde keinerlei Ini-  
tiative mehr ergreifen, um das Indienproblem zu lösen. Wir  
(d. h. Indien) erwarten keinerlei Initiative von Seiten der  
britischen Regierung. Wir erwarten überhaupt nichts von ihr,  
außer Obstruktion gegen jeden politischen und wirtschaftlichen  
Fortschritt Indiens. Ich glaube, es ist die Pflicht jedes In-  
dianers, jeder Aggression und jeder Fremdberrschaft, sei es der  
alten oder einer neuen, Widerstand entgegenzusetzen.“

#### Curtin auch Verteidigungsminister

**Stockholm, 14. April.** Wie der englische Nachrichten-  
dienst meldet, ist der australische Premierminister Curtin als Ver-  
teidigungsminister vereidigt worden.

### Indiens „gute, alte Zeit“

Es ist ein nordamerikanisches Blatt, das entdeckt, daß  
die Zeit der unbeschränkten britischen Weltbeherrschung  
über Indien die „gute, alte Zeit“ dieses Landes gewesen  
sei. Allerdings, so fügte das Blatt — es war die „New York  
Times“ — unter dem niedererschmetternden Eindruck der  
Medlung von dem Fehlschlag der Bemühungen des engli-  
schen Abgesandten Cripps hinzu, müsse man sich damit ab-  
finden, daß „die gute, alte Zeit jetzt zu Ende geht“.

Als Indiens „gute, alte Zeit“, glauben die Leute, die  
solche Thesen machen, selber daran? Wohl kaum. Denn  
sie kennen den wirklichen Charakter der britischen Indien-  
herrschaft doch wohl ganz genau. Es spricht also widerliche  
Heuchelei oder große Schamlosigkeit aus ihren Worten.  
Was man jetzt in New York Indiens „gute, alte Zeit“  
nennt, war in Wahrheit für Indien eine Zeit fruchtbarer  
Leiden, eine Zeit der Unterdrückung und Ausbeutung.  
Hart hat auf Indien die Faust Englands gelagert. Seit  
mehr denn hundert Jahren sind dem indischen Volk von  
England große Versprechungen gemacht worden, ohne daß  
die britische Regierung auch nur einmal den Versuch ge-  
macht hätte, ihre Versprechungen in die Tat umzusetzen.  
Schließlich ist auch Stafford Cripps nicht mit praktischen  
Vorschlägen aus London nach Indien gekommen, sondern  
er hat die Millionenmassen des indischen Volkes durch  
Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege zu Kriegs-  
diensten begeistern sollen, ähnlich, wie man während des  
Weltkrieges Indien für die Zeit nach der Einstellung der  
Feindseligkeiten die Verteilung des Dominionstatus — das  
heißt Selbstverwaltung im Rahmen des Empire — in Aus-  
sicht gestellt hat. Damals war es Mister Montague,  
der Staatssekretär für Indien, der am 20. August 1917 in  
einer Erklärung vor dem Unterhaus den Indern die stär-  
kere Einbeziehung in alle Zweige der Verwaltung an-  
kündigte, mit dem Endziel Indien eine autonome Regie-  
rung zu gewähren. Als nach dem ersten Weltkriege das  
indische Volk die Erfüllung dieser Versprechungen forderte,  
hatte Großbritannien für Indien nur — Rußeln übrig.

Besonders berührt ist das Statbad von Am-  
ritsar vom 13. April 1919. Damals ließ der britische  
General Dyer die Maschinengewehre seiner Soldaten auf  
eine Versammlung indischer Menschen richten, unter denen  
sich auch Frauen und Kinder befanden. Obwohl der Ge-  
neral lange vorher von der Absicht dieser Versammlung  
Kenntnis erlangt hatte, hat er nichts getan, um diese  
Rundgebung zu unterbinden. Er ließ die Dinge treiben  
und lenkte dann fallen Blutes das Feuer dahin, wo die  
Menge am dichtesten war, zehn Minuten lang, bis die  
Munition erschöpft war. Später über diese Schandtat be-  
fragt, meinte der General, es sei gewiß eine schreckliche Tat  
gemessen, aber gleichzeitig habe er keine Meinung noch  
damit etwas Barmherziges und Gutes getan. (1) Der bri-  
tische General war also der Meinung, daß er sich dadurch,  
daß er den Befehl seiner Regierung möglichst brutal und  
grausam ausführte, noch ausgezeichnet habe. Die Bewun-  
derten aber, die auf dem Platz liegengelassen waren, über-  
ließ General Dyer brutal ihrem Schicksal, davon aus-  
gehend, daß diejenigen, denen die Verwundeten nahe stan-  
den, sie vor sich aus in die Bazarrette bringen können. Die-  
ser General Dyer war es übrigens, der schließlich auch  
noch auf den Einfall kam, die Wasser- und Elektrizitäts-  
versorgung indischer Städte zu unterbinden, der öffentliche  
Auspeitschungen befohl, und der anordnete, daß eine  
Straße, in der eine britische Keratin, Miss Sherwood, an-  
gegriffen worden war, von den Indern sich auf dem  
Pavde kriechend polkriert werden durfte. Daß in der glei-  
chen Straße menschenfreundliche Inden der Miss Sherwood  
zu Hilfe geeilt waren, war dem britischen General im  
Eifer seines Tatendranges anscheinend entfallen.

So ging es zu in der „guten, alten Zeit“, der die Sta-  
trotzen jetzt nachtrauern. Für Indien war diese Zeit un-  
eingeschränkter britischer Herrschaft, wie gesagt, eine Epoche  
der Demütigung, des Hungers, der Mißhandlung und der  
Aufopferung für britische Interessen. Wenn England und  
Nordamerika der Meinung sind, daß es schade ist, daß  
diese Zeit zu Ende geht, dann ist man in Indien im Ge-  
gensatz dazu der Auffassung, daß diese Zeit der nationalen  
Demütigung und Schmach schon allzu lange gedauert hat.  
Stafford Cripps allerdings und die Männer um Churchill  
und Roosevelt sind nicht dazu berufen, Indien aus seiner  
Not zu befreien. Wie noch keinem Volk die Freiheit ge-  
schenkt worden ist, sondern wie jede Nation sich ihre Frei-  
heit erkämpfen müssen so hat auch Indien von engli-  
schen Versprechungen und Konzessionen nichts zu erwar-  
ten, dafür aber alles von seiner eigenen Entschlossenheit und  
Kampfkraft. Dem hat der indische Patriot Subhas  
Chandra Bose in seinem Aufruf an sein indisches  
Volk wiederholt Ausdruck gegeben. Für England aber be-  
deutet diese Entwicklung eine politische Katastrophe  
größten Ausmaßes.

Als Churchill die Welt mit der Erklärung überraschte,  
Stafford Cripps werde nach Indien reisen da wurde diese  
Entsendung von den britischen und nordamerikanischen  
Zeitungen als eine Großtat gefeiert, wurde Stafford  
Cripps in den Himmel gehoben und dieser Mann gelehrt  
als „die beste Persönlichkeit für diesen Auftrag“. Damals  
konnte man in den englischen Blättern lesen, daß Cripps  
eine kämpferische Natur sei, ein Mann, der es ehrlich  
meint, ein Friedensstifter und ein wahrhafter Freund In-  
diens. Ein Erfola der Mission Cripps, so hieß es damals.



## Die innere Krise der USA

Schwere Rückschläge unerträglich

Das Schicksal der USA hat die Verfassungsgrenze nun bereits auf 125 Milliarden Dollar herausgerückt, da ein Rückgangprogramm das andere jagt. Hand in Hand mit dieser verfallenden Wirtschaftslage und ungesicherter Vermögensverteilung steht die bekannte Produktionsproblematik, die alle Welt glauben machen soll, das amerikanische Kriegspotential übersteige das europäische schon heute und werde die USA in kürzester Zeit befähigen, jede erdenkliche Hilfe für ihre Verbündeten bereitzustellen. Gleichzeitig aber hört man von Streikbewegungen infolge schlechter Arbeitsbedingungen, von Mangel, empfindlichen Einschränkungen auf allen Gebieten, dazu von nach wie vor ablehnender Haltung weite Kreise gegen die Kriegspolitik Roosevelts, so daß sich sogar der Führer dem Präsidenten bei seiner Kriegserklärung im Herbst 1941 Widerstand leistete, einige kritische Randbemerkungen zu machen.

Der totale Krieg bedeutet eine sehr schwere Belastungsprobe für ein Land, das in seiner politischen und materiellen Struktur in wenig ausgeglichener Lage in den Krieg tritt. Die USA, die im Vorfeld des Krieges wie Amerika unter die Vermittlungen Roosevelts, angeblich des Führers der „New Deal“-Politik mit einer verhassten Diktatur zu regieren, als eine Bedrohung ihrer „Art zu leben“, so muß es der Krieg erst recht mit sich bringen, die Individualrechte, aber auch die Befugnisse der Bundesstaaten immer mehr zu beschneiden und der Bürokratie in Washington alle Vollmachten in die Hand zu spielen. Schon jetzt macht sich die Umstellung in der Industrie bemerkbar, die in manchen Zweigen völlig abgelegt wurde, um neue Produktionsmöglichkeiten für den Rüstungssektor zu gewinnen. Die rein materialistische Wertebewertung des Durchschnittsamerikaners, geschützt durch den Wohlstand und die Einrede immer neuer Bedürfnisse, muß aber auf die Notwendigkeit, harte Einsparungen nicht mehr für die Bedarfsdeckung verwenden zu können, ganz anders reagieren, als dies in anderen kriegsführenden Ländern der Fall ist.

Man mag sich kritisch vor Augen halten, daß bisher die USA immer noch ein Millionenheer langfristiger Arbeitsloser hatte, daß vor kaum einem Jahr noch festgestellt wurde, daß ein Drittel der Nordamerikaner unterernährt ist, die meisten Farmer, namentlich in den Westergewandlungen und ein Teil der Arbeiterschaft unterbezahlt wurden und es demgemäß an sozialen Sicherungsmöglichkeiten fehlt. Eine schwindend steigende Steuerlast, ansehnliche Preise und die vermehrte Zusammenballung der Kapitalmacht in der Hand einer handwähnen Schicht von Händlern, weiß Juden, wie sie die Roosevelt'sche Kriegswirtschaft mit ihrem harten Einkommen von Korruption ganz zweifellos zur Folge haben wird, muß sich demnach entprechend auswirken.

Es kommt hinzu, daß durch die enge Verbindung mit Moskau der Kommunismus, den man früher einzubäumen bemüht war, einen gewaltigen Auftrieb gewinnen muß. Man kann sagen, daß er gerade in den USA mit ihrem aus allen Werten der Erde bunt zusammengewürfelten beimatlosen Großstadt-Proletariat, mit seinem scharfen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit einen besonders günstigen Nährboden findet. Wie in England bemüht sich ja auch hier eine nihilistische Intelligenz im Verein mit Regierung und Zentrum darum, den Bolschewismus als völlig harmlos und in vielen Städten nachahmenswert hinzustellen, so daß er den breiten Massen erst recht als zulässige Denkweise erscheint. Demzufolge beschäftigen sich die kommunistischen Organisationen schon sehr lebhaft. Die weitgehende Beherrschung der politischen Meinungsbildung durch das Judentum erleichtert diesen Verführungsversuch, dem bei längerer Fortdauer des Krieges zweifellos immer weitere Kreise erliegen werden, zumal wenn durch immer neue harte Schläge der Bevölkerung erst richtig aufwacht, in welches Abenteuer Roosevelt die USA ohne jede Not verstrickt hat.

wäre gleichbedeutend mit der Mobilisierung von 400 Millionen Menschen für England, während ein Behälter, woran man sich nicht zu denken wagt, ein Verhängnis sein würde; eine sehr dichte Anklage und ein Ruin. Heute aber ist diese Katastrophe eingetreten, und es ist England, das jetzt vor der ganzen Welt das Gesicht als Todfeind der indischen Freiheit zeigt.

## Attentate ägyptischer Nationalisten

Der Kommandeur der römischen Botschaft „Messaggio“ und „Popolo di Roma“ aus Ägypten zufolge haben ägyptische Nationalisten in Kairo zu gleicher Zeit vier Attentate verübt. Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Nahas Pasha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachsoldaten, die das Haus bewachten, getötet hatten. Der Premierminister war abwesend. Die Frau des Premierministers wurde mit Stricken an ihr Bett gefesselt.

Das zweite Attentat wurde auf den englisch-ägyptischen Außenminister Mafran Ebad Pasha verübt, der durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde. Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Vizekonsuls Miles Campson einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten gehindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt. Eine vierte Gruppe von Ägyptern drang in das Haus ein, das General Wavell als Wohnsitz zugewiesen ist. Jean Wavell befand sich im Hause. Sie wurde ebenso wie die Frau des Premierministers ans Bett gefesselt. Darüber hinaus wurde den beiden Frauen jedoch kein Haar gekrümmt.

## Konservenbüchsen aus Gold

Beweis für die Sinnlosigkeit der plutokratischen Goldpolitik

Der Kommandeur der römischen Botschaft „Messaggio“ und „Popolo di Roma“ kündigte der Welt die Produktion von Gold an. Er erklärte, daß die Produktion von Silber an Stelle von fraktioniertem Goldmetallen an. Dabei sagte Nelson u. a., es wäre schön, wenn wir auch eine Verwendung finden würden für unsere Milliarden verborgenen Goldes; wie könnten beispielsweise die Konservenbüchsen für Apfelsin aus Gold gemacht, statt in zu vergessen.

Dieser Worte Nelsons lassen mit aller Deutlichkeit die Katastrophe eines Weltanschauungsprinzips erkennen, dessen Basis das gebortete Gold war. Wie hat man gerade den Standpunkt des Nationalsozialismus, daß Gold eine Fiktion sei, verpörrt. Gerade und hat man höchlichst vorgehalten, wie wir überhaupt ein Volk regieren, wie wir überhaupt Probleme anzugehen und in die Tat umsetzen könnten, wo wir doch kein Gold hätten. Nun aber, wo sich die Herren Plutokraten dazu bemühen müssen, daß dieses Metall zu nichts nütze sei, ist das Gold, das sie aus dem Schwitz und dem Blut aller Völker gepresst und umgemünzt haben, gerade gut genug zur Fabrikation von Konservenbüchsen für Apfelsin. Das ist nicht anders als die Umverteilung und der Zusammenbruch ihres demokratisch-plutokratischen Weltbildes.

## Was steht Australien bevor?

Die Australier zerbrechen sich die Köpfe

Genf, 14. April. Der Melbourne-Korrespondent der „Times“ meldet, der Chef der verbündeten Luftstreitkräfte in Australien, Generalmajor Brett, habe in einer an die Presse abgegebenen Erklärung u. a. gesagt, man sei nunmehr zur Luftoffensive gegen die Japaner übergegangen. Die einzige Grenze, die hier geht, sei die des vorhandenen Materials.

Demgegenüber erklärte Luftfahrtminister Drakeford, es wäre nicht nur falsch, sondern geradezu fatal, anzunehmen zu wollen, man habe den Vormarsch der Japaner um Schiffstund gebremst. Die militärischen Leistungen der Japaner hätten in keinem nennenswerten Umfang nachgelassen. Es sei nicht richtig, wenn man glaube, ein Wiederrückgang sei eingetreten. Die erst kürzlich erfolgte Befehlsnahme neuer Stützpunkte durch die Japaner sei bedauerlicherweise gerade in dem Augenblick erfolgt, als einige japanische Verbände in Australien und im Inlande offen behaupteten, der japanische Vormarsch sei aufgehalten worden.

Auch der australische Premierminister Curtin habe erklärt, die Nachrichten von allen Fronten in Australien eintrifftenden Nachrichten zeigten ganz deutlich, wie gewaltig die Aufgabe sei, vor der man stehe.

## Kampf gegen Tausch- und Schleichhandel

Ein Erlass des Reichministers der Justiz

Berlin, 14. April. Die neue Verordnung der Reichsregierung zur Ergänzung der Kriegswirtschaftsverordnung vom 25. März 1942 hat die Möglichkeit zu einer verschärften Bekämpfung des Tausch- und Schleichhandels geschaffen. Dabei ist insbesondere auch das Anbieten, Fördern oder Entgegennehmen von Tauschwaren oder Schmuggelgeldern durch Gewerbetreibende oder deren Gefolgschaftsmitgliedern unter strenger Strafe gestellt. Der Reichminister der Justiz hat durch eine allgemeine Verfügung vom 1. April 1942 die Staatsanwaltschaften zu strengem Durchgreifen angewiesen. In den neuen Strafbestimmungen heißt es in der Verfügung:

Wer in Handel oder Gewerbe, am Erzeugung und Umlauf der Güter mitzuwirken hat, die in der Kriegswirtschaft für den vollen Bedarf zur Verfügung gestellt werden können, hat sie am feinsten Teile denjenigen Verbrauchern zu jure zu überlassen, für deren Bedarf sie bestimmt sind. Andernfalls darf er aus eigenmächtigen Gründen den Lauf der Ware hindern. Er darf sie nicht zwecks Befriedigung eigener Wünsche zur Anlegung eines Sammlers oder

## Corridor im japanischen Bombenhafen

Tokio, 14. April. Corridor wird von der japanischen Armee- und Marineleitung unangenehm als deutlich wahrnehmbarem Erfolg angesehen. Ein Frontbericht über diese Angriffe erwähnt dabei erstmalig die Teilnahme sogenannter fliegender Tanks. Auch die Bekämpfung vom gegenüberliegenden Ufer her durch Artillerie dauert an. Die Beobachter der Luft melden, daß Corridor ein Bild fürchtbarer Verwüstung bietet.

40000 Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial  
Die Tokio, 14. April. Das kaiserliche Hauptquartier gibt heute als Ergebnis der Generaloffensive auf der Salween-Halbinsel bekannt: 40000 Gefangene, darunter Generalmajor King, Oberkommandierender der USA- und Jipino-Streitkräfte auf der Salween-Halbinsel, Generalmajor Parier, Kommandant der zweiten Division, Generalmajor Jones, Kommandeur der ersten Division, Generalmajor Francisco, Kommandeur der Jipino-Truppen, und zahlreiche andere hohe Offiziere. Ferner seien in japanische Hände: 166 schwere und andere Geschütze, 320 MGs, 500 Handmaschinengewehre, 10000 Gewehre, 124 Tanks und Panzerwagen, 220 Kraftwagen sowie zahlreiche Munition.

zu Tauschzwecken abzugeben, noch zur Umwandlung von Sonderverträgen im Schleichhandel abzuhängen.

Tausch- und Schleichhandel verknappen die ohnehin im Krieg zu Gunsten des Wehrmachtbedarfs beschränkten Vorräte unnötig weiter zu Lasten des Verbrauchers. Bei im Gewerbe oder Beruf aus eigenmächtigen Gründen zu Tausch- oder Schleichhandel greift, entzieht sich der im Vorfeld der Kriegswirtschaftsverordnung ausgesprochenen Pflicht, die Fortführung eines gewerblichen Wirtschaftens zu gewährleisten, und verliert die Treuhänderschaft, die ihm gegenüber der Allgemeinheit obliegt, vor allem aber erhält er das Vertrauen in eine billige gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Güter, hier die innere Front und setzt sich dadurch dem Gesetze widerständig, in dem der Soldat an der Front täglich sein Leben für die Heimat einsetzt. Ebenso verwerflich ist es, wenn der Kaufmann oder sein Gefolgschaftsmitglied Schmuggelgeld entgegennimmt, oder wenn ein Handwerker aus dem durch den Krieg entstandenen Mangel an Arbeitskräften ein Geschäft macht, indem er die eigene Leistung von der Falsche oder Gewährung von Sonderverträgen abhängig macht.

## Erfolgreiche bolschewistische Angriffe

Siegreiche deutsche Abwehr an der Ostfront

Berlin, 14. April. Nach den beim Oberkommando vorliegenden Meldungen verhinderte die Schneeschmelze und die entstandene Verschlammung vieler Kampfgebiete an der Ostfront bedeutendere Operationen. Nur dort, wo noch feste Straßen den Anmarsch und Nachschub ermöglichten, entwickelten sich größere Kampfhandlungen. So griffen die Bolschewisten seit Tagen im Raum von Tuchnow die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision mit stärkeren Kräften an. Allein am 12. April wurden hintereinander 13 von starkem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe abgewiesen. Ebenso wurde im Raum westlich von Redan ein feindlicher Vorstoß, der von starkem Artilleriefeuer vorbereitet war, durch einen sofort einsetzenden Gegenstoß deutscher Verbände zurückgeschlagen und zerstreut, wobei der Gegner außer hohen blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene, unter ihnen auch den Regimentskommandeur des angreifenden Schützenregiments, verlor.

Im nördlichen Abschnitt war es dem Gegner am 12. April gelungen, mit starker Panzerunterstützung in einen Teil Tuchnows den umfänglichsten deutschen Stützpunkt einzubringen. Im sofort einsetzenden Gegenstoß, wobei deutsche Kampfzugzeuge die Infanterie unterstützten, wurde der Ort dem Feinde wieder entzogen. Mehrere feindliche Panzer wurden zerstört oder schwer beschädigt. Auch bei der Abwehr feindlicher Angriffe im Raume südostwärts des Himenje hatten die Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Panzern.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront führten deutsche Gebietsjäger am 12. April unter Führung ihres Regimentskommandeurs mehrere erfolgreiche Stoßtrupputernehmen durch. Trotz jähren feindlichen Widerstandes wurden zum Angriff bereitgestellte bolschewistische Kräfte in ihren Ausgangsstellungen überwältigt und zerstört. Nach Zerstörung der Kampfstellungen kehrten die deutschen Stoßtrupps mit zahlreichen gefangenen Bolschewisten in die deutschen Stellungen zurück.

Auf der Fischerhalbinsel griffen deutsche Kampfzugzeuge bolschewistische Barackenlager mit Sprengbomben und Bombenwerfern an. Die Bombentreffer lagen zwischen den Material- und Wohnbaracken. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Kampfzugzeuge, wie zwischen den Trümmern der zerstörten Baracken mehrere Brände aufkoberten.

Berlin, 14. April. Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen kürzlich die Bolschewisten die Stellungen einer niederländischen Panzerdivision mit starken Kräften an. Ein feindlicher Stoßtrupp, darunter eine neu aufgestellte librische Division, und eine Panzerbrigade kämpften mit starker Artillerie- und Flugunterstützung nahezu punktlos gegen die deutschen Stellungen an. Alle mit großer Wucht und ohne Rücksicht auf Verluste unternommenen Angriffe wurden im zusammengefaßten Feuer aller Waffen oder in erdichteten Nachschubverfahren abgewehrt. Gegnerische Kräfte, denen es gelungen war, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen, wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeworfen oder vernichtet.

Die Bolschewisten erlitten bei diesen vergeblichen Durchbruchversuchen außerordentlich hohe blutige Verluste. Nach Probenversuchen der deutschen Truppen und vorläufig bewerteten Gefangenenangaben verlief der Feind bei diesen Kämpfen in einer einzigen Woche 4000 Tote und 6000 Verwundete. Von 39 angegriffenen Panzern wurden zwölf abgeschossen und weitere schwer beschädigt.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Starke feindliche Kolonnen in der Cotenaia zurückgeworfen

DNB, Rom, 14. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:  
„In der Cotenaia wurden starke feindliche Kolonnen, unterstützt von Panzerspähwagen und Artillerie, nach heftigem Kampf zurückgeworfen. Sieben Panzerwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden zerstört; zwei Offiziere und eine Anzahl Mannschaften gefangenengenommen.“

Der Gegner, der auch spärliche Verluste an Toren und Verwundeten erlitten hatte, zog sich in Unordnung zurück. Die Dombombenangriffe der Luftwaffe gegen Kriegsziele auf Malta wurden fortgesetzt. Deutsch-italienische Flugzeugverbände griffen erfolgreich die Hafenanlagen von Maccaba, Gafsa, Dufa und Gudia an und beschädigten zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer.

Ein U-Boot, welches unter dem Kommando von Korvettenkapitän Emilio Osleri im Atlantik operierte, teilte mit, zwei Schiffe und drei Taucher mit insgesamt 48 000 BRT Schiffsraum versenkt zu haben.“

Mailand, König und Kaiser Viktor Emanuel III. befehligte eingehend die W. Auslieferung. Den Abschluß bildet der Besuch des deutschen Ausstellungspräsidiums „Das in der Kriegswirtschaft“.

## Ein trauriger Gedenktag

Das Blutbad von Amritsar vor 23 Jahren

Bangkok, 14. April. Die Jender in und außerhalb Indiens gedachten am 13. April des britischen Blutbades von Amritsar vor 23 Jahren. Der indische Nationalist in Bangkol veröffentlichte aus diesem Anlaß eine Denkschrift in englischer und mehreren indischen Sprachen.

Die Denkschrift erinnert daran, daß im ersten Weltkrieg über 100 000 Inder für England gefallen sind oder verwundet wurden und daß damals mehr als eine Million Inder in der englischen Armee gedient haben; über 300 Millionen Pfund Sterling habe Indien zum britischen Kriegsfonds beigetragen. Man ver sprach den Indern dafür die Selbstverwaltung als „erste Belohnung“ für die Mitarbeit Indiens besonders schwere Gesetze heraus, die den Indern alle zivilen Rechte nahmen. Sie sind in Indien unter dem Namen „Schwarze Gesetze“ bekannt. Mahatma Gandhi, der damals die Leitung des indischen Freiheitskampfes hatte, erklärte den Tag ihrer Verhängung, den 6. April 1919, zum nationalen Trauertag. Es folgten Unruhen, die eine britische Woge des Terrors nach sich zogen, vor allem in Punjab. Urheber dieser Terrormaßnahmen war der britische Gouverneur Sir Michael Dyer, der im Jahre 1940 von einem Inder in London erschossen wurde.

Die Denkschrift schildert Johann die englische Blutbad von Amritsar, durch die mehr als 2000 Menschen, darunter Frauen und Kinder, getötet wurden. Am Schluß der Denkschrift heißt es, wieder einmal werde England an Indien mit der Aufforderung heran, sich dem Kampf für „Demokratie und Freiheit“ anzuschließen. Wieder einmal würden indische Soldaten gezwungen, ihr Blut in der Fremde für den britischen Imperalismus zu vergießen. Über die Jender hätten den Lohn für ihren Kampf im ersten Weltkrieg zu kosten bekommen, und während der letzten nationalen Woche rufen sie sich die Ereignisse von 1919 ins Gedächtnis zurück.

# Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

15. April

1882 Sieg Ulrich Wolff über Tilly bei Mainz am Rhein.  
1659 Der Dichter Simon Dach zu Königsberg in Preußen geboren.  
1771 Der österreichische Feldmarschall Karl Wilhelm Ferdinand von Schwarzenberg in Wien geboren.  
1839 Der Dichter und Komponist Wilhelm Busch in Minden geboren.  
1877 Der Bildhauer Georg Kolbe in Weidheim i. Sa. geb.  
1890 Der Schriftsteller Konrad Weiser in Wendeburg bei Braunau geboren.  
1940 Deutscher Kreuzer von deutschen Kampfkraften vernichtet.

## Wohin führen wir?

REK. Frau Busch hatte Besuch. Ein Soldat sah ihr gegenüber, der von ihrem Mann an der Ostfront Gräbe weckte. Die ersten Fragen galt dem lieben Leben. Wie es ihm gehe, ob er auch gesund sei, ob er die warmen Handschuhe trage, ob er die Leibeskräfte mit der Feldpost schon bekommen habe? Dann kam man auf Dinge zu sprechen, die die Heimat betrafen. Der Soldat meinte: „Ja, das mit den neuen Nationen... Das hat auch in der Heimat wohl verknüpft.“

Frau Busch strich mit dem Finger über die rote Blüschdecke auf dem Tisch. „Verknüpft? Das war doch sehr unklar; diese Blüschdecke ist doch zum Verknüpfen ganz untauglich. Wohin führen wir, wenn wir jetzt sorglos aus dem Vollen wirtschaften, und nachher sagen wir vor leeren Tassen? „Das kommt“, sagte der Soldat. „Nimmer rechtzeitig Vorkehrung treffen!“ ... und immer darüber nachdenken, warum dies oder das nötig ist“, fuhr Frau Busch fort. „Ein Krieg ist zwar kein Rechengemisch, aber gerechnet werden muß doch! Doorkauf! Ihr da brauchen an der Front zu sprechen, die die Heimat und nicht stark sein, damit ihr schafft. Sollten wir hier in der Heimat, um die es doch geht, schwach werden, weil der Krieg auch von uns eine Belastung fordert? Wir wissen genau, was auf dem Spiel steht, und wer sich da verknüpft zeigte, wäre der gewaltigen Leistungen unserer Soldaten unwürdig. Am Ende unseres Schicksalskampfes muß der Sieg stehen. Dieses tiefste Vertrauen zu Führer und Wehrmacht gibt der Heimat die Kraft, unbeirrt das zu tragen, was der Kampf von uns verlangt.“

— Ortsführung über Baugesaltung. Um die Auffassung einer Ortsführung nach Paragraph 2 der Verordnung über Baugesaltung zu erleichtern, hat der Deutsche Gemeindeführer eine Beispielsammlung ausgearbeitet, die er in seinem Organ Nr. 56 1942 betitelt: „Beispiel für eine Ortsführung“. Diese Beispielsammlung soll Anhaltspunkte dafür geben, welche besondere Anforderungen für die Baugesaltung in den Ortsführungen, z. B. für die Errichtung oder Änderung baulicher Anlagen, insbesondere für ihre Lage und Stellung, die Gestaltung der Baukörper, die Dachausbildung, die Außenwände, Vorgärten, Einfriedigungen und Nebenanlagen zu stellen sind. Die Beispielsammlung ist insbesondere auf die baulichen Verhältnisse in mittleren und kleineren Gemeinden abgestellt. Sie umreißt mit bestimmten Beispielen die zur Verwirklichung der Ziele der Verordnung über Baugesaltung im Sinne ihres Paragraphen 2 gefordert werden können. Reineswegs ist erforderlich, in die anstehenden Ortsführungen alle Bestimmungen der Beispielsammlung wörtlich zu übernehmen. Vielmehr soll, wie der Deutsche Gemeindeführer ausdrücklich feststellt, mit dieser Sammlung nur ein Anhalt gegeben werden.

— Verträge des Ehepartners bei getrennter Einzahlung. Bekanntlich sind vom 1. Februar 1942 an Einzahlungen der Volkshilfsbeihilfen auf ihr eigenes Konto gebührenfrei, wenn sie dazu besondere Zahlkarten brauchen, die vom Volkshilfsamt in Dellen zu je 50 Zahlkarten geliefert werden. Bei Einzahlungen mit solchen Zahlkarten muß stets das ganze Geld am Volkshilfsamt vorgelegt werden, weil die Einzahlungsscheine als Stammtitel im Geld verbleiben. Erst der Annahmehilfsmann nimmt dem Heft die Zahlkarten. Diese Zahlkarten werden zur gebührenfreien Einzahlung auf das eigene Volkshilfskonto des Einzahlers am Volkshilfsamt angenommen.

— Keine Personenstands- und Betriebsaufnahme 1942. Der Reichsfinanzminister gibt im Reichsteilnehmerblatt Nr. 27 bekannt, daß 1942 die Personenstands- und Betriebsaufnahme nicht durchgeführt wird. Es wird bestimmt werden, daß die Lohnsteuerarten 1942 auch für 1943 gelten.

Ämterliche Nachrichten

Die in diesem Jahr abgehaltene Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst hat u. a. folgenden Alfred Frank von Calw.

Auf Grund der in den Hauswirtschaftlichen Seminaren Kirchheim u. Teck und Heilbronn im März abgehaltenen Dienstprüfung für Lehrerinnen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen haben u. a. die nachgenannten Bewerberinnen die Befähigung zur Erteilung von Unterricht an Volks-, Mittel- und Oberschulen sowie an hauswirtschaftlichen Berufsschulen und Fräuleinsschulen erlangt: Helene Holzäpfel aus Württemberg, Kreis Calw; Gertrud Mährle aus Calw; Elise Zelle aus Eßlingen, Kreis Calw.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers den Regierungsdirektor Johannes Link beim Reichsamt für öffentliche Verwaltung zum Regierungsdirektor der Besoldungsgruppe A 33 ernannt.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Oberpostdirektor Kraushaar in Herrnsdorf (Schwarzwald) unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberpostdirektor zum Postamt Ebingen (Württ.) versetzt worden.

## Stadt Herrnsdorf

**Lebensfall.** Am 11. April verschied der Besitzer des Pensionshauses „Villa Anna“, Herr Franz Pfeiffer, im Alter von 84 Jahren. Franz Pfeiffer ist im Lauf der Jahrzehnte mit viel Fremden bekanntgeworden, die ihn als feines ruhigen, freundlichen Wesens wertgeschätzten. Am 2. Oktober und betrieb er das Fremdenheim „Grüner Wald“ und leitete das Pensionshaus „Villa Anna“. Es war sein Verdienst, mit Unterstützung seiner Frau und Töchter eine vorbildliche Unterkunft für die Gäste seines Hauses geschaffen zu haben; er hat an dem Aufstieg Herrnsdorfs als Kurort wesentlich mit beigetragen.

## Gemeinde Calmbach

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier Christian Jauch das E. R. I und II verliehen.

**Spezialhaus.** 14. April. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefr. Wm. Rößler mit dem E. R. II ausgezeichnet.

## Delverjorgung in der 37. u. 38. Zuteilungsperiode

Alle Haushaltungen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Delverjorgung der Verbraucher in der 37. bis 39. Zuteilungsperiode nur auf Grund der Abschnitte „F“ der Reichsleitkarte erfolgt. Die Verbraucher einschließlich der Selbstversorger müssen also diese Abschnitte spätestens bis zum 17. 4. 42 bei ihrem Kleinverteilern abtrennen lassen, wenn sie sich die Besätze von Del sichern wollen.

## Architekten und Ingenieure!

Aufruf des Reichsministers für Bewaffung und Munition

REK. Zur Durchführung der Kriegsaufgaben und damit zur Vollenbung des Sieges braucht das Vaterland nicht nur Soldaten, Voraussetzung für die Erringung des militärischen Sieges ist die Unterstützung der Truppe durch den Techniker. Er fertigt dem Soldaten die Waffen, er baut ihm Straßen und Eisenbahnen, Brücken und Streckungen, Unterkünfte und Lager.

Wehr denn je ist heute der Soldat auf den Techniker angewiesen. Seine Aufgabe ist entscheidend geworden. In den

## Ehrentafel des Alters

13. April: Heinrich Kummel, Vitzelsfeld, 86 Jahre alt.

Verdunkelungszeiten I		
Heute abend von 21 16	Moondaufgang	6 51
bis morgen früh 6 04	Mondaufgang	20 09

Wartungsorganisationen der Front, in den Rüstungsbetrieben der Heimat kann jede technische Kraft verwendet werden.

Vor allem in den Konstruktions- und Feinmechanik der Rüstungsbetriebe besteht immer noch ein außerordentlicher Bedarf an Arbeitskräften.

Ich rufe daher alle Architekten und Ingenieure auf, sich mir zur Durchführung der technischen Kriegsaufgaben für die Dauer des Krieges zur Verfügung zu stellen. Persönliche Sonderfähigkeiten sind hierbei nicht erforderlich. Jeder Techniker und Architekt kann gebraucht werden. Besonders sind ganze Büroeinheiten erwünscht. Diese werden beim Einzug in ihre Zusammenstellung möglichst erhalten, da sie als eingetübte Apparate zu größerer Leistung fähig sind. Die wirtschaftliche Lage des einzelnen wird berücksichtigt werden.

Ich habe den Weg der Aufforderung zur freiwilligen Meldung gewählt, weil ich fest davon überzeugt bin, daß jeder den Ernst der Stunde begreift und daß niemand sich meinem Appell entziehen wird. Allen freiwillig sich Meldenden sichere ich zu, daß sie nur für die Dauer des Krieges eingesetzt werden. Sofort nach Beendigung des Krieges werden diese an ihre alten Arbeitsstätten zurückkehren können. Ganz besonders gilt dies von den größeren Büroeinheiten. Der Architekt und Ingenieur hat damit den großen Vorteil, sein Büro während des Krieges und damit auch für die Zeit nach dem Kriege in seiner Zusammenfassung erhalten zu können.

Architekten und Ingenieure: Meldet euch freiwillig!

Dreht durch eure Arbeit mit an der Vollenbung des Sieges!

## Der Rundfunk am Donnerstag

**Reichsprogramm:** Im deutsch-italienischen Austauschprogramm von 14.15-14.45 Uhr werden Szenen aus der Operette „Der Jägerbaron“ von Johann Strauß gesendet. Eine Wilhelm-Busch-Sendung von 17.15-18.30 Uhr bringt anlässlich des 110. Geburtstag des Dichters Friedrich von Schiller und Rastl um Wilhelm Busch. Hans Erich Krieger (Klavier) und Rupert Glawitsch (Bariton) sind die Solisten der Sendung. „An die Musik“ von 20.20-21 Uhr, die Werke von Schubert, Schumann und Liszt bringt. Mit Trudi Waldohel, Helge Kolmanne, Hans Keimmar und Georg Oegg kommen Szenen aus der Oper „Bajazzo“ von 21-22 Uhr zur Aufführung.

**Deutschlandsender:** Ernst Brade leitet die „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.15-18 Uhr. Das Schwedische Streichquartett spielt von 18-18.30 Uhr das Streichquartett in a-Moll, Werk 29 von Franz Schubert. Weiter, tänzerische Musik bringt das Doppelprogramm an diesem Tage in den Abendstunden. Franz Reichert dirigiert das Große Orchester des Reichsenders Frankfurt in dem Unterhaltungskonzert von 21.15-21 Uhr. Bräunlein sendet „60 Minuten Musik und Lied“ von 21-22 Uhr.



**ABC-Pflaster**  
Das ABC-Pflaster wärmt kräftig. Durch eine bedeutend gesteigerte Durchblutung der erkrankten Stelle werden die den Schmerz verursachenden Stoffe fortgeschwemmt. Schon bald tritt Änderung und Besserung ein. Saubere Anwendung, keine Störung während der Arbeit. In Apotheken zu RM 1.31 erhältlich.

## Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unsel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

40. Fortsetzung

„Ich wollte eigentlich nur mal einen Blick in den Hof werfen“, sagte er, während er langsam auf Katrin zuschritt. „Aber da ich nun einmal hier bin und Sie auch gesehen habe, möchte ich nicht wieder gehen, ohne mit Ihrem Herrn Vater gesprochen zu haben. Ist er da?“

Katrin nickte mechanisch. Aber dann schien ihr wohl bewusst zu werden, was diese betäubende Antwort bedeutete. „Nein, es stimmt nicht“, ließ sie heftig hervor. „Er ist weggefahren.“

Alle fühlten, daß sie die Unwahrheit sagte. „Haben Sie doch nicht solche Angst“, beruhigte sie Holborn in einem süßlich-süßlichen Tone. „Wir sind doch keine Räuber. Ich nehme an, die Dame, die da eben aus der Haustür tritt, ist Ihre Frau Mutter. Vielleicht ist sie nicht so lange wie Sie.“

Katrin fuhr herum und sah zu ihrer Mutter hinüber. „Sind Sie eingekommen an ihr vorbei und forderte Cornelius auf, mitzukommen. Zu Dittfurth gewandt, sagte er: „Sie warten vielleicht im Wagen auf uns.“

Charlotte Braacke sah ihm gefasst entgegen. Sie schien zu ahnen, was es mit dem Besuch der Herren auf sich hatte.

Unwillkürlich trat Roland an Katrins Seite, als wollte er ihr beistehen. Sie hatte aber keinen Blick für ihn. Holborn stand nun vor ihrer Mutter und vernierte sich. „Holborn heiße ich.“

„Was wünschen Sie, Herr Holborn?“ fragte sie tapfer. „Ich möchte gern Ihren Herrn Gemahl sprechen, gnädige Frau.“

„Sie kommen als Feind zu meinem Mann, nicht wahr?“

„Er sah sie groß an. „Wie kommen Sie darauf, gnädige Frau? Ich kenne Ihren Gatten nicht und habe auch nie mit ihm irgendeinen Streit gehabt. Es sind lediglich gewisse Dinge, die zufällig uns beide angehen, und über diese möchte ich mich mit ihm gern einmal unterhalten. Ist das etwa feindlich?“

„Sie wiegten trugenden Mut aus und sah umherschauend zu Katrin hinüber. Da fiel jemand mit leicht verzerrter Stimme aus dem Hintergrund der Diele: „Was ist denn da draußen los?“

Charlotte fuhr erschrocken zusammen. Aber sie hatte sich schnell gefasst und sagte sich in das Unabänderliche. Sie halb umwendend, sagte sie ruhig: „Hier sind zwei Herren, die mich sprechen möchten.“

„Sollen reinkommen“, kam es brummend zurück. „Dort ist Sie, mit meinem Betriebsleiter bekannt machen, gnädige Frau“, sagte Holborn höflich. „Herr Cornelius.“

Charlotte Braacke nickte Roland lächelnd zu und gab dann den Eingang frei. Holborn trat ein. Es war infolge des trübenden Wetters ein dümmriges Licht in der Diele, so daß er zunächst wenig erkennen konnte. Er sah nur in dem hellen Ausschnitt einer geöffneten Tür einen hochgewachsenen Mann, der sich ihm näherte.

„Braacke“, sagte er kurz, als er dicht vor ihm stand. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Herr Braacke. Ich heiße Holborn.“

Es war plötzlich still in dem halbdunklen Raum. Die Menschen blieben ihren Atem an. Nur ein Wasserhahn tropfte irgendwo. Die Tropfen fielen wohl auf einen leeren Topf. Es klang hohl und gespenstisch wie das Klopfen eines nahenden Geistes.

„Holborn sagten Sie?“ Die Worte wirkten in der lähmenden Stille wie donnernde Felsstücke, die sich von einer steilen, einsamen Wand in Richtung der Betrachter gelöst haben und sie mit ihrem Abwurf in die gähnende Tiefe bedrohen. „Der Generaldirektor Holborn sind Sie?“ Die Stimme war heiser.

„Ja“, antwortete Holborn beinahe fröhlich, wie wenn er einem alten Bekannten gegenüberstände, den er aus den Augen verloren hatte. „Er ist es wirklich.“

„Braacke fuhr herum, eilte zur Tür zurück, und mit einem trockenen Knarren sprang helles, unheimliches Licht die Flur entlang an.“

Charlotte löste sich aus der Reihe der anderen, als sie das Gesicht ihres Mannes sah, und trat neben ihn. „Was wollen Sie von mir?“ fragte Braacke mit schmalen Lippen, die vor verbaltener Empörung bebten.

„Einmal ruhig mit Ihnen sprechen“, antwortete Holborn voller Gelassenheit. „Dort ist Sie mit meinem Betriebsleiter, Herrn Cornelius, bekannt machen?“

„Ich lege weder Wert auf die Bekanntheit mit Ihnen noch mit Ihrem Betriebsleiter. Ich will mit keinem etwas

zu tun haben. Kommen Sie her, Katrin!“ herrschte er seine Tochter an. „Du hast da draußen nichts zu suchen.“

„Gedanken ging Katrin zu ihrem Vater. Die Fronten der Begier waren nun klar abgegrenzt, so wie es Braacke immer gehalten hatte.“

„Ich sagte schon Ihrer Gattin“, verfluchte Holborn, ohne sich beirren zu lassen, das Gespräch fortzusetzen. „Dah ich nicht als Feind zu Ihnen komme. Ich darf Sie daher wohl bitten, mich wenigstens meinen guten Absichten entsprechend zu behandeln.“

„Ihre Absichten können keine guten sein“, erwiderte Braacke abweisend. „Sie sind die gleichen wie die Ihrer Vorgänger. Früher hatten wir Bauern uns mit Sense und Dreschkegel gegen die Raubritter gewehrt, die es auf unser Hab und Gut abgesehen hatten. Schade, daß man das heute nicht mehr darf.“

„Zwischen mir und den Raubrittern ist wohl ein kleiner Unterschied zu machen“, meinte Holborn ruhig. „Ich stehe hier als ein Mann mit einem Auftrag, und über diesen Auftrag möchte ich mich mit Ihnen unterhalten.“

„Es hat gar keinen Sinn. Was habe ich überhaupt mit diesem Auftrag zu tun?“

„Sehr viel, Herr Braacke. Das wissen Sie doch selbst am besten.“

„Da wissen Sie mehr als ich.“

Holborn sah ihn hart an. „Sie wollen mich anscheinend nicht verstehen. Denn auch ich wohl etwas nachhelfen. Also beim Ausschachten Ihres Brunnens sind Sie auf Braunkohle gestoßen.“

Von Frau Charlottes Lippen brach plötzlich ein schärfer Laut, der die ganze unheimliche Dual ihres Herzens betriet. Braackes weitverbreitetes Gesicht verzerrte sich, es war grau wie Asche. Er lehnte sich gegen die Wand und hielt, den Kopf vorangelehnt, auf seinen Begleiter mit Augen, die vom Hof.

„Wachsam rubten Rolands Blicke auf ihm, und er sah, daß auch Katrin ihren Vater scharf beobachtete, bereit, ihn an einer unüberlegten Handlung zu hindern.“

„Sagen Sie vernünftig, Herr Braacke“, rief Holborn ruhig. „Es ist wirklich nicht mein Amt, mit Ihnen zu verhandeln. Das hätte ich normalerweise meinem Direktor, dem Jurist und Fachmann, überlassen. Ich weiß aber, daß formelle Schreiben der Juristen häufig Verwirrung anrichten und Mißverständnisse aufkommen lassen. Das möchte ich vermeiden, deshalb bin ich gerade zu Ihnen persönlich gekommen. Ich möchte Sie doch alles was Braunkohle heißt und damit zu tun hat, hören.“

**Aus Württemberg**

**Wingens. (Das vergessene Hägelzeisen.)** Ein Schaden von rund 100 Mark entstand in Wingens dadurch, daß ein elektrisches Hägelzeisen nicht ausgeschaltet wurde und einen Zimmerbrand verursachte. Das Feuer konnte nach einem Handfeuerlöscher bewältigt werden, da es von Straßenschaufelern rechtzeitig bemerkt worden war.

**Welsheim. (Von der Egge tödlich verletzt.)** Während der Arbeiten auf dem Acker scheute das vor eine Egge gespannte Pferd des Bauern Gottlieb Schod und stürzte samt der Egge davon. Der 18-jährige Sohn Karl konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen; er wurde von der Egge erfaßt und ein Bein des Gerätes drückte ihm tief in den Rücken ein und verletzte den Jungen tödlich.

**Ulm a. D. (Von einem Elefanten zu Tode getrapelt.)** Kurz vor Beginn einer Radmittagsvorstellung eines Zirkus in Ulm geschah ein Unglück. Einer der drei Elefanten griff mit dem Rüssel nach einem in der Stallstube beschäftigten Arbeiter. Er schloß den Mann und warf ihn unter die Vorderbeine. Der Bedauernswerte starb unter den schweren Tritten des Unwunders.

**Vaupheim Kr. Ulm. (Keine brennenden Zigaretten megenwerfen.)** Durch das Wegwerfen einer brennenden Zigarette geriet hier in der Nähe von Gebäuden das Bier in Brand. Wenn nicht rechtzeitig der Löscheintritt alarmiert worden wäre, hätte der Brand verheerend wirken können.

**Wingens a. D. (Kind zum Fenster hinausgeworfen.)** Im Kreiskrankenhaus Wingens hörte die Nachtwache das Knallen eines Gegenstandes und ansiehend das Schluchzen eines Kindes. Als sie nachsah entdeckte sie vor dem Hause ein neugeborenes Kind, das einen Papierhobel im Mund hatte. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, war die Täterin ein tags zuvor eingeliefert 21-jähriges Mädchen. Das Kind starb an dem erlittenen Schädelfraktur.

**Kavensbürg. (Unserläuter Kinobesuch kam teuer zu stehen.)** Wie erinnert, hatte im November vorigen Jahres eine hier ansässige Frau sich dazu verurteilt lassen, ihren 13-jährigen Sohn, den sie verlor hatte, in ein Lichtspieltheater einzuschmuggeln, in dem der Film "Die Geierwälder" vorgeführt wurde. Da der Film für Jugendliche verboten war, wurde die Mutter für diese Verletzung mit einer Geldstrafe belegt. Anfang Dezember ging nun beim Polizeiamt Kavensbürg ein handgezeichnetes vierseitiger Brief ein, der eine Reihe von Behauptungen enthielt, wie die Gerichtsverhandlung ergab, unzutreffende Behauptungen gegen den Kinobesucher enthielt, außerdem mit der unrichtlichen Unterschrift eines angeblichen "Arbeitslosen" versehen war. Ein weiterer, jedoch nicht strafbares enthaltender Brief lief bei der Staatsanwaltschaft ein. Nachdem begründeter Verdacht bestand, daß beide Briefe von der betreffenden Frau stammten, wurde gegen sie Anklage erhoben.

Obwohl die Angeklagte die Urheberin der beiden Schriftsätze energisch bestritt, konnte die beiden Schriftsachverständigen nach eingehenden Untersuchungen in ihren Gutachten zu der Feststellung, daß sie die Schreiberin des Briefes an das Polizeiamt sei. Das Gericht erurteilte die Angeklagte wegen Verleumdung und übler Nachrede zu 200 Mk. Geldstrafe. Da die Verurteilung auch noch die nicht geringen Kosten des Verfahrens zu tragen hat, kommt der unglücklichen Mutter der unserläutete Kinobesuch ihres Sohnes sehr teuer zu stehen.

**Zeilgau. (Ehrendiener-Anlage wird Kartoffelacker.)** Den Erfordernissen des Krieges entsprechend hat die Stadtverwaltung die großen Rasenflächen der Adolf-Dieler-Anlage umzäunung lassen, um sie in einen Kartoffelacker zu verwandeln. Die Anpflanzung wird von den Politischen Leitern übernommen.

**Neuer Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis V.**

ROG. Durch Erlass des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ist die Stelle des Befehlshabers der Ordnungspolizei bei den Reichskriegsbataillonen in Württemberg und Baden im Wehrkreis V und beim Chef der Kreisverwaltung im Bezirk neu besetzt worden. Zum Befehlshaber der Ordnungspolizei ist SS-Standartenführer und Oberst der Schutzpolizei Helmuth Wacker, zugleich Inspektor der Ordnungspolizei der Alpenländer im Bezirk des Wehrkreises XVIII ernannt worden.

**Wernerlechnerer Kreisbrand**

**Blauenreut. Am 20. Februar dieses Jahres verunglückte auf der Markung Seifen ein Holzhauser beim Baumfällen tödlich. Der Hausmeister, dem die Holzhauser-rotte unterstellt war, stand jetzt wegen fahrlässiger Lösung vor dem Richter. Wie die Feststellungen ergaben, hatten seinerzeit zwei Holzhauser eine Buche gefällt, die 23 Meter hoch war; 18 Meter davon entfernten waren zwei andere Holzhauser beschäftigt, unglücklichweise fiel nun der gefällte Baum nicht in der vorgesehnen Richtung, sondern gegen die beiden anderen Holzhauser. Die Warnung war vorchriftsmäßig erfolgt; während sich der eine Holzhauser nach rechts hin in Sicherheit bringen konnte, wurde der andere jedoch von dem fallenden Baum noch getroffen und tödlich verletzt. Die für Holzhauser maßgebenden Unfallverhütungsvorschriften besagen, daß der Bereich von dem zu fällenden Baum in einhalbmaliger Länge desselben freizuhalten ist. Die Holzhauser waren nun der Meinung, daß dies nur für die Fallrichtung maßgebend sei, nicht aber für den ganzen Umfang. Wie weiter festgestellt wurde, war es nicht Aufgabe des angefallenen Hausmeisters, die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen, da jeder Holzhauser selbst für seinen Einhalt verantwortlich ist. So wurde der Angeklagte freigesprochen.**

**Aus den Nachbargauen**

**(1) Rehl. (Storchentragödie.)** Hier fürzte das seit Generationen auf einem hügeligen Ramin befindliche Storchennest in der Innenschale mitsonst seinen darin liegenden Eiern in die Tiefe. Die während Jahreszeiten von seinen Bewohnern zusammengetragene ungeheure Masse aus Reihm und Erde durchsichtig das Dach eines Schuppens, der unmittelbar an den Schornstein angebaut ist. Die Größe dieses Nestes kann man daraus erkennen, daß das Gebälk, auf dem das Dach ruht, wie Strichhölzer geneigt wurde. Unrichtigerweise kam die gerade brüllende Storchin nicht zu Schaden, das Storchennest aber um sein Nest und sein Gelege. Noch in den Abendstunden war das Storchennest sichtbar bemitt, das Rehl auf den verbliebenen Reihmtrümmern neu aufzubauen.

**Blüten an der Bergstraße**

In den Gärten an der Bergstraße haben die Mandelbäume nacheinander ihre ganze Blütenpracht entfaltet, die Blütenleise der Kornelkirsche, der Hermandel, der japanischen Kirsche und des ersten Rhododendron haben sich geöffnet. Die herrliche Pracht der frühen Magnolien und leuchtend gelben Forsythien erheitert das Auge der Besucher. In der Bahnhofsstraße Weinheim sind die beiden blühenden Magnoliendäume einer Schwere, der andere blüht nicht wegen einer dunklen Fäule, sondern ein herrlicher Anblick. Auch die Korymben haben an warmen Stellen über Blüten geöffnet, während Birken, frühe Birnen und frühe Buchscheiden unmittelbar vor dem Kaufmann stehen. Mit der Hochblüte an der Bergstraße ist bei anhaltendem Frühlingswetter in Württemberg 14 Tagen zu rechnen.

**Neues aus aller Welt**

**Doppelts so schnell wie Columbus.** Eine schnelle Reise über den Atlantik vollführte eine verheerende Flotte, die ein experimentierfähiger Nordamerikaner den Namen des Meeres anvertraut hatte. Sie landete bereits nach 23 Tagen, nur von Wind und Strömung bewegt, in Curacao. Columbus brauchte seinerzeit doppelt so lange für seine Segelfahrt von Spanien nach Haiti.

**Ihren Mann im Bett erschlagen.** Vor dem Kölner Sondergericht stand die Verhandlung gegen die 36-jährige Marie Dolgen, die in der Nacht zum 1. März ihren schlafenden Mann mit einem Beil aus Eiferwut ermordet hatte. Die noch unbestrafte Angeklagte war bereits zweimal geschieden und hatte 1940 ihren Mann auf der gemeinsamen Arbeitstätte kennengelernt. Schon bald nach der im November 1941 geschlossenen Ehe kam es zu Zerwürfnissen, weil die Frau fleißig arbeitete, während der Mann häufig krank feierte und sein Verdienst fast gänzlich zur Bestreitung der Unterhaltskosten seiner ersten Familie ausgab. Nachdem sich die Freigabe der Frau nicht mehr zu realisieren ließ, schloß sie schließlich keine Absicht kundzugeben, wieder zu seiner ersten Frau zurückzukehren, geriet Maria Dolgen in große Aufregung und trug sich, als alle Umarmungsversuche bei ihrem Mann vergeblich blieben, mit Selbstmordgedanken. Am Abend des 28. Februar hatte sie zu diesem Zweck ein hart wirkendes Schlafmittel eingenommen. Als sie nun trotzdem in der Nacht plötzlich erwachte, überkam sie eine fürchterliche Erregung. Sie ergriff ein Beil, das im Zimmer gefunden wurde, und schlug damit hantlos auf den schlafenden Mann ein, ohne zu merken, daß dieser bereits nach dem ersten Hieb getötet worden war. Dann öffnete sie sich mit einem Küchenmesser die Pulsadern und wurde später ohnmächtig am Boden liegend von der Polizei aufgefunden. Da die Tatungsabsicht von der Angeklagten eingestanden worden war, die Tat als solche jedoch nicht als Gewaltverbrechen aufzufassen sei, erkannte das Sondergericht auf zwölf Jahre Zuchthaus.

**Der Griff in die Marktschiffe.** In Derringen bei Hamm i. W. hatte sich ein Frau in einem Metzgerladen zum Einkauf eingedrungen. Als die Metzgerfrau die Mannin einen Augenblick allein im Laden ließ, schenkte dieser die Gelegenheit gütig, einen Griff in die Kasse zu tun, in der die Fleischwaren aufbewahrt werden. Der Fleischhauer fiel aber bei ihrer Klüftung die Erde in dem Marktschiffen gleich auf. Bei einer Visitation kamen für 38 Mark gekaufte Waren zum Vorschein.

**Im Bett verbrannt.** In einem Zimmer im Dachgeschoß eines Hauses in Hagen i. W. war ein Brand ausgebrochen. Nachdem das Feuer gelöscht war, machte die Brandwunde bei der Untersuchung der Ursache des Feuers die Feststellung, daß der Bewohner des Zimmers tot im Bett lag. Es wird angenommen, daß der Mann im Bett verbrannt hat, dabei eingeschlafen und verbrannt ist.

**Seine Frau re tete ihn.** Der schwedische Altkanzler Nils Thuring wollte mit seinem Transportflugzeugen Raaringmittel zur Insel Gotka Sandön bringen, die 150 km südlich von Stockholm im Baltischen Meer liegt und durch den Frost von jeder Verbindung mit dem Festland abgeschnitten war. Bei der Landung auf der Insel blieb er jedoch mit einem Flügel in einer hohen Schneeröhre hängen, das Flugzeug überschlug sich und ging zu Bruch. Thuring selbst blieb jedoch unverletzt. Seine Frau Erna, ebenfalls eine passionierte Fliegerin, sprang sich mit ihrem Flugzeug auf der Insel fest bei Gotland. Als sie von dem Unfall ihres Mannes erfuhr, rief sie sofort auf, um Hilfe zu bringen. Tatsächlich gelang ihr die schwierige Landung auf Gotka Sandön, wo sie ihren Mann an Bord nahm, um ihn sicher nach Hause zu bringen.

**Engelsbrand, den 14. April 1942**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, meines lieben Bräutigams

**Otto Müller**

von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, dem Frauenchor, sowie den Schwestern für die liebevolle Pflege während seiner schweren Krankheit, ferner für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Ernst Müller, Bäckermeister.**  
**Die Frau: Lina Kalmbacher.**

Statt besonderer Anzeige!

**Mülhausen, 15. April 1942**

**Todesanzeige**

Mein lieber Mann, mein unvergeßlicher Lebenskamerad ist Freitag abend plötzlich und unerwartet von mir gegangen. Sein Leben war Kampf, Pflichterfüllung und Aufopferung. Auf der Osterreise zum Grabe seiner lieben Mutter erteilte ihm ein Unwohlsein, am Freitag der unerbittlich grausame Tod.

Die tiefgebeugte Gattin:  
**Elise Stern.**

Die Einäscherung fand am Dienstag früh in aller Stille in Freiburg statt.

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Neuenbürg.

Einige gut erhaltene

**Stühle**

zu kaufen gesucht.

**Dr. Kurt Wilhelmshöhe.**

Älteres Ehepaar sucht freundliches 16-22 jähriges

**Mädchen**

für häusliche Arbeiten und etwas Gehalt im Haushalt. Kochen und Boden kann erlernt werden.

**Theodor Bozenhardt**  
Konditorei u. Lebensmittelgeschäft  
**Bönnigheim.**

Ankunft erteilt auch Frau Fischer Kühner Wwe., Calmbach.

**Stadt Wildbad**

**Kartoffelversorgung der Haushaltungen!**

Haushaltungen, die keinerlei Kartoffelvorrat mehr haben, erhalten auf Antrag Bezugskarte zum Bezug von Speisekartoffeln vom Kleinvertrieber.

Die Kartoffeln werden in den Ladengeschäften, die schon seitler Kartoffeln führten, auf die einzelnen Wochenabschnitte des Bezugskartons in der Menge abgegeben, die vom Erzeugeramt jeweils festgelegt ist. Die Haushaltungen müssen sich in die Kundenlisten dieser Geschäfte einschreiben lassen.

Haushaltungen, die noch für einige Zeit versorgt sind, können den Antrag erst unmittelbar vor Erschöpfung ihres Vorrats stellen.

Wildbad, den 14. April 1942. Der Bürgermeister.

**Kraft durch Freude**

**Bunter Melodienreigen**

**Kompositionen-Konzert**

Hans Joachim Marx, Stralsund  
zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes

**Wildbad**

**Freitag den 17. April, 20 Uhr, Kursaal**

Eintritt: RM. 1.20 — Wehrmacht RM. — 60

Sichern Sie sich noch rasch eine Eintrittskarte bei den Buchhandlungen Loeblich und Viernow

**Bieh-Verkauf.**

Am Freitag den 17. April steht in meinen Stallungen in Oberhausen ein feiner Transport großtrüchtiger Kühe und Kalbinnen, Milchkuhe und Kälberkühe meistens gelernt, zum Verkauf.

**Ernst Ohner & Sohn, Viehhandlung, Neuenbürg**  
Telefon 365 und 368



**Auch wenig Sil genügt**

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Sehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung!

**Persil-Werke, Düsseldorf**

**Henko Sil iMi ATA**